Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: 6 (1998)

Heft: 2-4

Rubrik: Grimms Märchen Zürichdeutsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elisabeth Strübin, Willy Weber-Thommen (Seit 1994).

Nach ihrem wohlgeratenen Erstling freut man sich schon auf die nächste Baselbieter Bibelpartie, vielleicht die Apostelgeschichte?

RUDOLF SUTER

Der Guet Bricht. S Lukas-Evangeelium uf Baaselbieterdütsch. 136 S., Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1998. Fr. 19.80
ISBN 3-7245-0999-5

Textprobe aus «Der Guet Bricht»: Lukas 16,1-13

VOM MAMMON

Jesus het zu de Jünger gsäit: E ryyche Maa het e Verwalter ghaa. Und dää het me byn em aagschweerzt, er lueg em nit rächt zu der Sach. Do het em der ryych Maa lo rüeffen und het zuen em gsäit: Was mues i vo diir ghööre? Legg d Abrächnig uf e Disch! Du bisch as Verwalter abgsetzt. Do het der Verwalter dänkt: Was mach i jetz? My Heer het mi entloo. Spatte chan i nit; und go z bättle schämm i mi. I wäiss, was i mach, ass mi d Lüt ufnämme, wenn i nümm Verwalter bi! Er het äim um der ander vo deene lo rüeffe, wo bi sym Heer Schulde ghaa häi. Der eerscht het er gfroogt: Wivill bisch schuldig? Dää het gsäit: Hundert Fässli Ööl. Do säit der Verwalter zuen em: Se, nimm dy Schuldschyyn, sitz do aanen und schryb gschnäll füfzg. Denn het er der neggscht gfrogt: Und duu, wivill bisch duu schuldig? Dää het gsäit: Hundert Seck Wäize. Der Verwalter säit zuen em: Se, nimm dy Schuldschyyn und schryb achzg. Und der Heer het dä Schelm vom ene Verwalter wäge synetre Schlööji globt. D Chinder vo dere Wält chömme nämmlig underenander besser z Schlag as d Chinder vom Liecht.

Und iich säg ech: Mached ech Fründ mit em ungrächte Mammon! Wenn däm sy Zyt äinisch ummen ist, häit der derfüür e Dihäi in der Eewigkäit. Öbber, wo im Chlyynschte s Rächt macht, machts au im Groosse. Und öbber, wo im Chlyynschte ungrächt isch, ischs au im Groosse. Wenn der scho mit em ungrächte Mammon nit s Rächt mached, wär will ech d Woored aaverdroue? Und wenn der mit däm, wo imenen andere ghöört, nit s Rächt mached, wär will ech daas gee, wo öich ghöört?

Niemer cha Chnächt vo zwee Heere syy. Äntwäder er hasst der äint und het der ander gäärn, oder er hanggt em äinten aa und frogt em andere nüt dernoo. Dir chönned nit Chnächt vo Gott und Chnächt vom Mammon syy.

GRIMMS MÄRCHEN ZÜRICHDEUTSCH

Trotz dem Riesenangebot der computerisierten Unterhaltungsindustrie für «die Kleinen» bleibt es ein ergreifendes Erlebnis, wie Kinder jederzeit für eine ihnen persönlich erzählte Geschichte zu haben sind und mit voller Aufmerksamkeit mit-

fiebern können. Wie ungebrochen nachhaltig Märchen wirken, weiss jeder; aber mit einer knappen Zusammenfassung oder einer im Augenblick versuchten hölzernen Übersetzung verdirbt man ihre Kraft. Daher kann man sich wirklich freuen über die ausgezeichneten Umsetzungen von Hans R. Faerber, der 15 Grimm-Märchen in einem ausserordentlich schön gestalteten Buch (in sehr leser- und vorleserfreundlichem Druck, mit stimmungsvollen Illustrationen) vorlegt. Den richtigen Märchenton zu treffen ist schwierig. Faerber schreibt im Vorwort: «Vermeiden wollte ich dabei sowohl die altertümelnde Manier (mit *Möischter, Barile, stotzet, möltsch*) als auch die heutige Schulplatzsprache (mit *en megagäile Prinz, voll dernäbet*). Mein Märchendeutsch steht irgendwo dazwischen, hat aber für unsre Kleinen einen Klang von gestern, von Grosselterndeutsch. Das war wohl schon bei den Grimmschen Originalen so, und gerade so müssen Märchen auch tönen. Sie handeln ja auch von «Es war einmal», nicht wahr."

Um zu zeigen, wie wohlgelungen Faerbers Übertragungen sind, sei der Anfang eines Märchens neben die Grimmsche Fassung gestellt. So kann man eine eigene Übersetzung versuchen – und dann vergleichen.

Vor allem soll man auch einmal probieren, «ab Blatt» zu übersetzen! Wie oft wird das bei Ansprachen und in den Medien doch unbekümmert praktiziert! Dann erkennt man auch die Fallen vom Wortschatz und Satzbau genauer.

JÜRG BLEIKER

DER TEUFEL MIT DEN DREI GOLDENEN HAAREN.

Es war einmal eine arme Frau, die gebar ein Söhnlein, und weil es eine Glückshaut umhatte, als es zur Welt kam, ward ihm geweissagt, es werde im vierzehnten Jahr die Tochter des Königs zur Frau bekommen. Es trug sich aber zu, dass der König bald darauf ins Dorf kam, und niemand wusste, dass es der König war. Als er die Leute fragte, ob es Neues gebe, antworteten sie: «Es ist in diesen Tagen ein Kind mit einer Glückshaut geboren worden; was so eines unternimmt, das schlägt zum Glück aus. Es ist ihm auch vorausgesagt, in seinem vierzehnten Jahre solle es die Tochter des Königs zur Frau bekommen.» Der König, der ein böses Herz hatte und über die Weissagung sich ärgerte, ging zu den Eltern, tat ganz freundlich und sagte: «Ihr armen Leute, überlasst mir euer Kind! Ich will es versorgen.» Anfangs weigerten sie sich; da aber der fremde Mann schweres Geld dafür bot und sie dachten, es ist ein Glückskind, es muss doch zu seinem Besten ausschlagen, willigten sie endlich ein und gaben ihm das Kind.

Es isch emaal en aarmi Frau gsii, die hät es Büebli uf d Wält braacht, und wils e Glückshuut aaghaa hät, hät mer em voruusgsäit, es weerdi, wänns vierzäni seig, d Tochter vom König hüraate. Doo isch bald druuf emaal de König is Dorf choo, und niemer hät gwüsst, dass es de König